

Wer wird der nächste Papst?

Der freiwillige Rücktritt von Papst Benedikt XVI. kam überraschend und hat eine Welle an Reaktionen provoziert. Respekt und Wertschätzung überwiegen selbst bei Kritikern. Benedikt ist der erste Papst der Neuzeit, der diesen ungewöhnlichen Schritt vollzogen und von der juristischen Möglichkeit eines Amtsverzichts Gebrauch gemacht hat. Als Träger eines Spitzenamtes – der Papst ist das Oberhaupt von 1,2 Milliarden Katholiken – in dem Augenblick auf dieses Amt zu verzichten, wo die körperlichen und geistigen Kräfte nachlassen, das ist eine mutige Geste der Verantwortung, die weit über die Kirche hinaus Bedeutung hat. Auch für die Bereiche von Wirtschaft und Politik, wo nicht selten verantwortungslose Maßnahmen um des puren Machterhalts willen getroffen werden, könnte der päpstliche Amtsverzicht vorbildlich sein. Die Spekulationen über mögliche Nachfolge haben in den Medien bereits begonnen. Wird es wieder ein Papst aus Europa sein, oder hat erstmals ein Kandidat aus Afrika, Lateinamerika oder Asien eine Chance? Zuverlässige Prognosen sind schwer. Es gilt das Sprichwort: Wer als "Papabile" gehandelt wird, geht aus dem Konklave als Kardinal (und nicht als Papst) hervor. Allerdings werden unter den 118 wahlberechtigten Kardinälen, die das 80. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, immer wieder einige Namen genannt. Vier davon möchte ich kurz vorstellen:

Kardinal Angelo Scola, ehemals Patriarch von Venedig, jetzt Erzbischof von Mailand (71 Jahre). Er gilt schon von Amts wegen als "Papabile". Zur Erinnerung: Johannes XXIII. wurde 1958 als Patriarch von Venedig, Paul VI. 1963 als Erzbischof von Mailand zum Papst gewählt. Außerdem soll die Mehrheit der italienischen Purpurträger hinter dem dialogoffenen, aber konservativen Philosophen und Moraltheologen Scola stehen, der im Übrigen seit langem ein enges Verhältnis zu Benedikt XVI. unterhält.

Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien (68 Jahre). Im Auftrag von Johannes Paul II. hat er gemeinsam mit Joseph Kardinal Ratzinger den Katechismus der Katholischen Kirche verfasst, auch wird er kirchenintern wegen der erfolgreichen Krisenbewältigung nach der Affäre um die Bischöfe Groer und Krenn geschätzt. Gegen seine Wahl dürfte sprechen, dass er – wie Benedikt – aus dem deutschsprachigen Raum stammt.

Kardinal Christoph Turkson (64 Jahre), der 2003 von Johannes Paul II. zum ersten Kardinal aus Ghana ernannt wurde und seit 2009 den päpstlichen Rat Iustitia et Pax leitet. Turkson, der mediengewandt und gesprächsoffen ist, gilt als das soziale Gewissen der Kirche. Auf Einladung des Instituts für Sozialethik hat er im Januar 2013 auf einem Symposium der Universität Wien als Gastreferent vorgetragen.

Kardinal Gianfranco Ravasi (70 Jahre), der seit 2007 als Kulturminister des Vatikans amtiert und die Kirche in der Welt der Kunst, der Wissenschaft, der Kultur, aber auch gegenüber bekennenden Agnostikern und Atheisten vertritt. Ravasi ist ein origineller Kopf und treibt Theologie am Puls der Zeit. Mediale Aufmerksamkeit erregte vor kurzem seine Pressekonferenz über Jugendkulturen, wo der Kardinal u.a. die "tiefen und verstörenden" Songs des verstorbenen britischen Popstars Amy Winehouse würdigte.

Gastkommentar von Univ.-Prof. Dr. Jan-Heiner Tück, Vizedekan der Katholisch-Theologischen Fakultät und Vorstand des Instituts für Systematische Theologie.